

West-östliches Klangmysterium

Klanglabor-Projekt erfolgreich gestartet

WERDENBERG – Mit einem Multimedia-Stück für Worte, Klänge und Videos spürt die Liechtensteiner Formation Klanglabor der aussergewöhnlichen Geschichte der Werdenbergerin Clara Sigrist-Hilty nach, die 1915 bis 1918 in der Türkei lebte.

• Arno Löffler

Das Klanglabor hat mit seinem zweiteiligen Multimedia-Stück «Die Wolke» über die Ingenieursgattin Clara Sigrist-Hilty und den geheimnisvollen Mehmet Hüseyin den «Vorboten»-Wettbewerb für sich entschieden. In zwei zeitlich abgegrenzten Teilen wird mit verschiedenen künstlerischen Mitteln und gleichsam auf unterschiedlichen «Ebenen» die Geschichte eines interkulturellen Aufeinandertreffens erzählt. Die präzise Beobachtungsgabe Sigrist-Hiltsys, die sich in Briefen, Postkarten und Tagebuchaufzeichnungen von geradezu literarischer Qualität mitteilt, trifft auf fiktive, mystische Elemente, auf Arno Oehris digitalen Pixelozean und auf die mit unendlich viel Feingefühl gewobenen Klangteppiche von

Oehri, Marco Sele und Denise Kronabitter alias Klanglabor.

Spass am Mystischen

Eingerahmt wurde der erste Abend «Schwarze Wolke, weisses Schloss» am Donnerstag von einem sprachgewaltigen Text Oehris, der davon handelt, wie Mehmet Hüseyin (Maro Galati in Zeitlupe auf der Leinwand) in einer gleissend weissen Wolke in Werdenberg erscheint, um für immer zu verschwinden. Ein bisschen Spass an mystischem Geschwurbel sollte man schon mitbringen, wenn man einen Abend mit dem Klanglabor geniessen will.

Poesie im Krieg

Oehri spielte unterschiedliche Tamtams an und nahm das Sample dieser Tonreihe als Basis, auf der er und seine Ensemblekollegen einen bunten Wollfaden an den andern knüpften, um einen in allen Farben schillernden Teppich zu erschaffen, der in Verbindung mit der Videoprojektion von sich auftürmenden Wolken ein atmosphärisches Gesamterleben vom weiten Himmel erzeugte, der die Schweiz und die Türkei gleichermaßen überwölbt. Angelica



Das Klanglabor (Arno Oehri, Marco Sele und Denise Kronabitter, von links) verzauberte sein Publikum im Schloss.

Biert las Sigrist-Hiltsys Schriftzeugnisse. Die Texte, die, wohl um sie flüssiger zu machen, sperriger Helvetismen entledigt worden waren, liessen die Faszination ahnen, die die völlig fremde Umgebung auf die Werdenbergerin ausgeübt haben muss, die 1915 ihren Mann, einen Ingenieur, zum Bau der Bagdadbahn begleitete. Doch bei aller Schwärmerie und Poesie: Die Schrecken des Krieges, das Unheimliche, blieben stets unterschwellig präsent. Text auf der einen und Bild- und Musikteile auf der andern Seite blieben weitgehend getrennt und verschmolzen doch in der Wahrnehmung zu einer Einheit. So wie in den Videos den Türkei-Fotografien des Jahres 1915 Aufnahmen aus jüngster Vergangenheit an die Seite gestellt wur-

den und die Angelica Biert/Sigrist-Hilty Figur in den Videos und am Leseput als «Traumreisende» die Zeitebenen Erster Weltkrieg, die Jahre unmittelbar danach in der Schweiz und die Gegenwart miteinander verband, liessen auch die multiinstrumental tätigen Musiker eine Klangwelt entstehen, die einfallsreich und sensibel mit orientalischen Elementen spielte, aber doch nie versuchte, «Weltmusik» zu sein.

Wie war das jetzt mit dem Erscheinen und Verschwinden des rätselhaften Kriegsgefangenen Hüseyin? Um tiefer in das Mysterium einzudringen, muss man am 17. September seine Schritte zum zweiten Teil von «Die Wolke» ins Schloss lenken. Das sollte man sich auf keinen Fall entgehen lassen.